© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Nochmalige Untersuchung der Frage: ob in Europa in historischer Zeit zwei Arten von wilden Stieren lebten?

von

dem Akademiker v. Baer

gelesen den 4. Mai 1838.

(*Bullet. scientif. de l'Acad. de St. Petersb.* [*Tom. IV. Nr.* 8.)

Es war unvermeidlich, dass bei der ersten gründlichen Untersuchung der vorweltlichen Thiere die Resultate so viel möglich verallgemeinert wurden. Formen, für welche ohne allen Zweifel die lebende Welt keine Verwandten aufzuweisen hat, beurkundeten eine Vergangenheit, die von der Gegenwart gar sehr verschieden sein mufste. Es war nothwendig und gewifs förderlich, dafs man, wo nicht unwiderlegliche Beweise vom Gegentheile sich bald auffanden, geneigt wurde, überhaupt die in der Erdrinde eingeschlossenen Thierreste durch gewaltsame, mehr oder weniger allgemein gedachte, Revolutionen von der Gegenwart nicht nur, sondern von der gesammten Geschichte der Menschheit getrennt anzunehmen. Man schob sie in eine unermefsliche Vergangenheit zurück. Mifsglückte Versuche der entgegengesetzten Tendenz, wie etwa der Versuch alle Mammuths-Skelette von den Zügen der Mongolen herzuleiten, konnten nur dazu dienen, diejenige Richtung, die sie bekämpfen wollten, zu befestigen. Noch jetzt, wo eine nicht unbedeutende Menge Erfahrungen uns berechtigen, das Dasein des Menschengeschlechts weiter zurück unter die geschwundenen Thiere der Alluvial-Formation (von der allein hier die Rede sein kann) zu versetzen, gewinnt diese Ansicht schwer festen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fufs gegen die Autorität einiger von Cuvier in seinem *Discours préliminaire* ausgesprochenen Sätze.

Doch darf man Cuvier auf keine Weise den Vorwurf machen, dafs er zur Gewinnung allgemeiner und scharf bestimmter Scheidungen zu rasch geneigt war — es fehlte nur an Materialien zur Anerkennung vom Bestehen geschwundener Thierformen bis in die historische Zeit. Wo er diese fand, war er mit eben so viel Scharfsinn als Gelehrsamkeit bemüht, sie kritisch zu prüfen und dieses Bestehen bis tief in die historische Zeit anzuerkennen. Zu den merkwürdigsten Beispielen dieser Art gehört die von ihm ausgesprochene Ueberzeugung, dafs die in Europa in aufgeschwemmtem Lande vorkommenden fossilen Stierschädel zweien Arten von Rindern gehören, die in historischer Zeit in Europa lebten und bis ins 16. Jahrhundert im wilden Zustande in den Wäldern Polens sich erhielten, von denen aber nur noch einer, und zwar auch dieser nur durch das Einschreiten der Regierung bis auf uns erhalten sei, der *Zubr* der Russen (*Bos Urus* der Systematiker). Auf dieses, früher *Bison* oder *Wisent* im Deutschen benannte Thier sei der deutsche Name *Ur* übergegangen, welcher ursprünglich der jetzt vertilgten Form anzugehören scheine, die im Polnischen *Tur* hiefs. Es ist vorzüglich das Zeugnifs Herberstains, das Cuvier bestimmt hat.

Diese Ansicht aber hat Widerspruch gefunden, der um so mehr zu beachten ist, da er aus Polen kam und von Naturforschern ausging. Bojanus *) und nach ihm Jarocki **) bezweifelten das Vorhandensein zweier Arten von wilden Ochsen in den Wäldern Polens bis in das 16. Jahrhundert, und wollten den Benennungen *Tur* und *Zubr* keine verschiedene Bedeutung zugestehen, während dagegen Hr. v. Brinken ***), ebenfalls aus Polen, Cuvier's Meinung vertheidigte und neue Zeugnisse aus diesem Lande bekannt machte. Unter diesen scheinen einige aus dem 16. Jahrhunderte nicht blofs aus

---

*) *Nova Acta Acad. Leopold. Carol. Nat. Cur. XIII.* 2.

**) *Zubr* oder der Litthauische Auerochs. Auszug aus einer ausführlichen Poln. Abhandlung. Hamb. 1830. 8.

***) *Mémoire descript. de la forêt de Bialowieza en Lithuanie. Varsovie* 1838.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schriften, sondern durch eigene Ansicht den *Tur* und den *Zubr* zu kennen.

Dennoch hat sich gegen diese von Brinken und später von Hrn. Prof. Eichwaldt vertheidigte Meinung Cuvier's im vorigen Jahre wieder eine Stimme aus Polen erhoben, die des Hrn. Prof. Pusch *). In einem Anhange zu seinem ausgezeichneten Werke: „Polens Palaeontologie" werden alle Zeugnisse über die Frage, ob in Europa in historischer Zeit zwei verschiedene Arten von Stieren in wildem Zustande gelebt haben, abgehört und für die Verneinung wird mit Entschiedenheit gestimmt. — So gern und vollständig ich auch in dieser Abhandlung den aufgebotenen Fleifs und den Scharfsinn anerkenne, so wenig kann ich doch für das Resultat mich erklären.

Es ist meine Absicht nicht, jetst in eine vollständige Kritik dieser gelehrten Abhandlung einzugehen, vielmehr behalte ich mir eine ausführliche Bearbeitung des durch die Vertheidigung verschiedener Ansichten bekannt gewordenen Materials vor, zu welchem ich noch einige aufgefundene Notizen über das allmählige Schwinden der besprochenen Thierarten in einigen Gegenden werde hinzufügen können. Vielleicht gelingt es unterdessen auch über den Auer des Caucasus, der nach Hrn. Prof. Nordmann's Schilderung **), dort noch ziemlich häufig sein mufs, nähere Nachrichten einzuziehen. Ich halte es aber, bei dem Interesse, welches dieser Gegenstand gewonnen zu haben scheint, für dienlich, auf ein Paar noch nicht benutzte Zeugnisse über die Duplicität der wilden Stiere in Ost-Europa aufmerksam zu machen.

Ehe ich jedoch hierzu übergehe, sei es erlaubt, vorher das Resultat der Untersuchung des Herrn Professors Pusch etwas näher ins Auge zu fassen. Es lautet so; „Dafs kein Mensch in der historischen Zeit in Europa eine vom heutigen Auerochsen verschiedene wilde Ochsenart gesehen habe, dafs vielmehr *Bonasus*, *Bison*, *Wisent* und *Zubr* auf der einen, *Ur* und *Tur* auf der andern Seite nur zwei aus verschiedenen Dialekten abstammende Namen eines und desselben Thiers

---

*) Polens Palaeontologie, nebst einem Versuch zur Vervollständigung der Geschichte des Europäischen Auerochsen. Stuttgart 1837. 4.

**) *Bulletin scientifique de l'Acad. de St.-Pétersbourg Vol. III. p.* 305.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sind, und dafs unter den letztern auch mithin nicht die wilde Stammrace unsers zahmen Rindviehs verstanden werden könne."

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Die Frage, ob die zweite, bis ins 16. Jahrhundert nach Cuvier's Meinung im wilden Zustande in Ost-Europa noch erhaltene Art von Rindern als die Stammrace des zahmen Rindes zu betrachten ist, lassen wir dabei unberücksichtigt. Bekanntlich hat Bojanus den *Bos primigenius*, oder den vertilgten Inhaber einer Art von fossilen Schädeln für verschieden vom gezähmten Ochsen erklärt, und besonders Gewicht darauf gelegt, dafs bei dem ersten die Hörner stets nach aufsen und nach vorn gerichtet seien, diese Richtung aber bei dem letztern nicht vorkomme. Indessen hat der kleine, in Schottischen Parks erhaltene Rest der ehemaligen wilden Ochsen Schottlands grade dieselbe Richtung der Hörner *) und Ant. Schneeberger sagt ausdrücklich, dafs die Hörner des *Tur* auf dieselbe Weise gestaltet waren **). Auch hat Griffith die Abbildung eines Rindes mit solchem Gehörn bekannt gemacht ***).

Nur die Frage wollen wir untersuchen, ob die historischen Zeugnisse uns berechtigen, zwei Arten von wilden Rindern in Europa während des Mittelalters anzunehmen oder nicht?

Herr Professor Pusch fafst die Schriftsteller, nachdem er sie vorher abgehört und beurtheilt hat, in folgender Weise in zwei Uebersichten zusammen, um sich dadurch den Weg zu dem schon oben mitgetheilten Schlufssatze zu bahnen †).

„Wenn man die Gewährsmänner, welche für die Existenz einer oder zweier wilden Ochsenarten in Europa während der historischen Zeit angeführt worden sind, unter sich vergleicht, so ergiebt sich leicht, dafs:

---

*) Griffith *animal kingdom. IV. p.* 417.

**) C. Gesner *Historia animal. Vol. I. p.* 141. (*ed.* 1620.)

***) Griffith *animal kingdom. Vol. IV. tab. penult.*

†) A. a. O. S. 208.

1) alle diejenigen, welche nur eine Art nennen und beschreiben, gerade diejenigen sind, welche die Länder, von denen sie schrieben, geographisch selbst kannten und sich in anderer Hinsicht durch Zuverlässigkeit auszeichnen, nämlich:

Herodot — der nur einen Paeonischen Ochsen kennt.

Aristoteles — der nur einen Paeonischen *Bonasus* oder *Monopus* beschreibt.

Caesar — der nur einen Germanischen *Urus* schildert.

Pausanias — der nur einen wilden Ochsen oder *Bison* in Paeonien und Nord-Griechenland kannte und allenfalls noch

Oppian der Jüngere — der den *Bison* Thraziens nach Aristoteles beschreibt.

2) Dahingegen sind alle Gewährsleute, die man für die gleichzeitige Existenz von zwei wilden Ochsenarten in Europa anführt, mit alleiniger Ausnahme von Konrad Gesner, der aber darüber eigene Beobachtungen nicht anstellen konnte, blofse Abschreiber ohne eigene Beobachtungen, oder Compilatoren, oder Männer, die in naturhistorischen Sachen keine Stimme haben, nämlich;

Seneca — der tragisch-satyrische Stoiker, der aufser wenigen physikalischen Bemerkungen, sich nicht mit Naturforschung befafste.

Plinius — der in seinem Excerptenbuche wenig eigene Beobachtungen mit vielen fremden Nachrichten, gleichviel ob Wahrheit oder Fabel, unter einander mengt.

Thomas Cantapratensis
Der Kaplan Johann v. Marignola
Der Compilator Barthol. Anglicus (Glainvil)
Cantapritans Uebersetzer Konrad von Mägdenberg
Paul Zidek
Der Diplomat Baron Herberstein, den schon Jonston in dieser Hinsicht widerlegte.

} Schwache Gewährsleute aus dem unwissenden Mittelalter, deren Werth oben geschätzt worden ist."

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hier ist zuvörderst auffallend, dafs der Verfasser den Gesandten Herberstain (denn so schrieb er sich selbst) unter die schwachen Gewährsmänner aufzählt. Herberstain's Nachrichten über die bereisten Länder, tragen sämmtlich den Character prüfender Kritik. Um sie zu würdigen, mufs man sie nur mit den frühern vergleichen. Ich habe bei einer andern Gelegenheit gezeigt *), wie alle bis zum Uebermaafs entwickelten Mährchen über das Wallrofs sich verloren, so wie Herberstain's Commentarien erschienen — und vollkommen geschwunden sein würden, wenn nicht ein einfältiger Uebersetzer den Laut *Mors*, womit Herberstain das russische *Morsj* ausdrücken wollte, geradezu mit „Tod" übersetzt hätte, so dafs man in der deutschen Uebersetzung las: „Die Russen nennten das Thier den Tod". Und doch war Herberstain vom Vaterlande des Wallrosses noch sehr weit entfernt geblieben. Aber eben so sind alle Nachrichten, die er von den Thieren Rufslands giebt, in bester Harmonie mit dem, was wir jetzt wissen, wenn wir nur das leicht begreifliche Zurückdrängen einiger Formen dabei in Anschlag bringen.

Aber auch alle übrigen Nachrichten, unter denen die über die Thierwelt ja die unbedeutendsten sind, tragen das Gepräge eines sorgsam prüfenden, ruhigen, kritischen Forschers. Und dieser Herberstain nun spricht nicht blofs von zwei Arten Rindern, er beschreibt sie, er hat sie gesehen, er bildet sie ab, ja er fügt mit Nachdruck hinzu, dafs Unwissende ihre Namen verwechselten. Cuvier hatte also wohl Recht, auf ein solches Zeugnifs Gewicht zu legen. Dagegen bietet Pusch vielen Scharfsinn auf, um dieses Zeugnifs zu entkräften und es als offenbar darzuthun, dafs Herberstain nur einen dunkel gefärbten *Bison* oder *Tur* gesehen und beschrieben habe **). Immerhin mag der Name *Tur* eine allgemeinere Bedeutung haben, so springt doch in die Augen, dafs Herberstain ihn entschieden für ein anderes Thier als den *Bison* erklärt, und dafs er ihn gesehn habe, wie er ausdrücklich hinzufügt. Bei dieser Versicherung kommt es nur darauf an, ob Herber-

---

*) *Mémoires de l'Acad.* 6. *Série. Tome IV. Seconde partie. p.* 111—113.

**) A. a. O. S. 199.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stain zuverlässig war und ob man ihn für fähig halten konnte zu unterscheiden. Seine Zuverlässigkeit stand bei seinen Zeitgenossen, wie bei den Historikern späterer Zeiten in sehr gutem Ansehn. Sollte er aber den Unterschied von *Tur* und *Bison* mehr durch Andere als durch eignes Urtheil erkannt haben, so läge darin ein noch gröfserer Beweis, denn die Eingebornen würden wohl einen bartlosen *Bison* nicht für ein anderes Thier angesehen haben. Fast scheint es aber, als habe Herr Prof. Pusch sich wenig mit Herberstain bekannt gemacht, denn er sagt von ihm, dafs er 1558 in Rufsland war. In der That aber besuchte Herberstain das Russische Reich 1517 und nochmals 1526. Seine Commentarien erschienen, obgleich spät genug, doch 1549. Herr Prof. Pusch hebt besonders hervor, dafs schon Jonston den Herberstain widerlegt habe, aber Jonston scheint den letztern gar nicht zu kennen und sagt gelegentlich, dafs der *Tur* Masoviens von den Lithauern *Zubro* genannt würde, wie er bei Scaliger gefunden habe *). Von einem Aquitanier also läfst sich der Pole hierüber belehren, ganz des kritischen Geistes Jonston's würdig. Uebrigens aber führt Jonston, dem man als Eingebornem Gewicht geben möchte, eine Menge Rindvieh auf — wie er es eben in den Autoren, die er benutzte, vorfand — in möglichster Confusion.

Auch legt Herr Pusch darauf Gewicht, dafs Herberstain kein Naturforscher war. Aber haben wir überhaupt vor Gesner einen andern Zoologen als Aristoteles? Was nun insbesondere die kritische Sichtung der Säugthier-Arten betrifft, so wird man durch topographische Schriftsteller stets mehr Licht erhalten, als durch die compilirenden Naturforscher des Mittelalters bis Jonston herab.

Vergleicht man die beiden Hälften der tabellarischen Uebersicht der Zeugen, welche uns Herr Prof. Pusch giebt, so ist ferner auffallend, dafs der Palatin Ostrorog, der Augenzeuge gewesen zu sein scheint, so wie Mucante und andere von Brincken aufgeführte Schriftsteller ausgelassen sind, dafs aber auch ohne sie, die Summe derjenigen Zeugnisse, welche für zwei Arten des Genus *Bos* sprechen, gröfser ist. Der

---

*) Jonston *de Quadrupedibus* p. 36.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Verfassser sucht ihr Zeugnifs dadurch zu entkräften, dafs er sie „schwache Gewährsleute aus dem unwissenden Mittelalter" nennt. Aber eben das ist wichtig, dafs die gegenüberstehenden sämmtlich in eine Zeit fallen, in welcher Polen, Böhmen und überhaupt Mittel-Europa völlig unbekannt waren. Man könnte aus ihnen nur die Wahrscheinlichkeit ableiten, dafs in den Gegenden, welche den Griechen und den Römern in den ersten Jahrhunderten nach Christo bekannt waren, nur eine Art wilder Stiere lebte — und selbst gegen diese Wahrscheinlichkeit erheben sich Plinius und das zufällige Zeugnifs Seneca's. Ueberdiefs giebt es ja nur einen negativen Beweis, wenn ein Schriftsteller nur eine Art kennt.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Ich habe nur bemerkbar machen wollen, wie ungerecht man die Glaubwürdigkeit der Zeugnisse abwägt, wenn man Personen, welche Polen bereisten oder dort ansässig waren, in dieser Streitfrage gegen Cäsar, der am Rhein Krieg führte und Griechen, deren Kenntnifs nicht über Paeonien hinausgeht, zurücksetzt.

Nur so viel scheint mir von den Gegnern Cuvier's mit Erfolg nachgewiesen zu sein, dafs die Benennung *Tur* keinesweges eine so bestimmte Anwendung gehabt habe, wie Manche glauben mögen. Allein dasselbe gilt fast allgemein von Thiernamen. Derselbe Name wird, wo eine Thierform, sei es im Raume oder in der Zeit aufhört, auf eine verwandte Form angewendet. So wie das Russische Wort *Olén* im Norden das Rennthier, im Süden den Hirsch bezeichnet, und wie nach Cuvier's Ansicht das Deutsche Wort *Ur* nach dem Aussterben desselben auf den *Bison* überging, so mufste auch das Wort *Tur* mit dem *Zubr* verwechselt werden. Herr Prof. Pusch geht aber weiter, indem er nachzuweisen sucht, dafs das Wort *Zubr* die Litthauische, das Wort *Tur* aber die Polnische Benennung für dasselbe Thier war, und die allerdings gewichtige Bemerkung macht, dafs alle Ortsnamen, in welche das Wort *Zubr* übergegangen ist, in dem, gröfstentheils von Litthauern bewohnten Theile Polens vorkommen, die Ortsnamen aber, in welchen sich das Wort *Tur* findet, zum gröfsten Theile wenigstens, den eigentlich Polnischen Landschaften angehören, eine Bemerkung, auf die wir später nochmals zurückkommen werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Allein, wenn auch die Worte *Tur* und *Zubr* synonym wären, so würde dadurch wohl erklärt, wie sorglose Schriftsteller beide Worte zusammen stellen und so zwei Arten von Thieren nach diesen Benennungen annehmen konnten, es wird aber das Zeugnifs von Augenzeugen nicht widerlegt — und es müfsten dann doch häufige Zurechtweisungen von besser unterrichteten eingebornen Polen schon im 16. Jahrhunderte vorkommen. Grade, wenn das Wort *Tur* in Polnischer Sprache dasselbe Thier bedeutete, das im Litthauischen *Zubr* hiefs, wäre es unbegreiflich, wie zwei benachbarte Völker das nicht sollten erkannt haben. Man denke sich zwei an Zahl fast gleiche Volksstämme, nicht nur an einander gränzend, sondern unter einem Scepter vereinigt — und das eine Volk sollte nicht erfahren, wie das gröfste Jagdthier des Landes bei dem andern heifst! —

Indessen, ich gehe zu dem Zwecke dieses kleinen Aufsatzes, zu der Mittheilung noch nicht benutzter Zeugnisse über. Mit dem bisher Gesagten habe ich nur andeuten wollen, dafs man die Untersuchung keinesweges als geschlossen betrachten darf, und dafs selbst die von Pusch zusammengestellten Zeugen mehr für Cuvier's Ansicht als gegen dieselbe sprechen möchten.

Bleiben wir zuvörderst bei Polen stehen, so darf nicht übersehen werden, dafs zwei Zeitgenossen Herberstains, welche Hr. v. Brincken nicht aufzählt, obgleich beide in Polen lebten, schon in Gesner's allgemein bekanntem Werke den *Tur* und *Bison* als zwei verschiedene Thiere Polens betrachten. Anton v. Schneeberger, der in Krakau sich aufhielt, und häufig von Gesner über die Thierwelt Polens befragt wurde, theilte diesem eine ausführliche Beschreibung des *Tur* mit *), die im Wesentlichen mit der von Herberstain übereinstimmt, aber durchaus nicht von diesem Schriftsteller entlehnt ist, denn sie ist viel umständlicher und die Form der Hörner wird sogar anders dargestellt, als Herberstain sie abgebildet hat.

Ueber den *Bison* spricht Schneeberger kürzer, aber

---

*) Gesneri *Hist. animal.* I. p. 141. (ed. 1620.) Pusch hat dieses Zeugniss nicht übersehen, er weist es nur ab.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

durchaus als von einem verschiedenen Thiere *). Ein Baron Bonarus, dessen Lebensverhältnisse mir unbekannt sind, der sich aber als einen Bewohner Polens zu erkennen giebt, spricht in demselben Werke über den *Tur* und den *Bison* und meint, dafs der erstere aus einer Vermischung eines männlichen *Bison* mit einer zahmen Kuh entstanden sei — woraus hervorgeht, dafs der *Tur* dem zahmen Rinde ähnlicher war, als der *Bison* **).

Von Polen wenden wir uns nach dem benachbarten Preufsen.

Lucas David sagt in seiner Preufsischen Chronik ***), indem er von der Abreise des Herzogs Otto von Braunschweig aus Preufsen, welche im Jahre 1240 erfolgte, spricht: „Doch ehe dann er verreiset, begabet er die brüder mit vielen gaben. Ins erste gab er Inen .... (es folgt nun eine Aufzeichnung von Victualien) .... und so dann im lande viel wildes vorhanden von Aueroxen, Visonten, wilde pferde, Elende, grose und kleine Beere, rehe und hasen, liesse er Inen seine garne und hunde und Federspiel, die er mit sich bracht hatte und weil er im lande war dor an viel lust und nucz gehabt, lies Inen auch seinen obersten Jeger meister, der willig in Preussen bleib und wart ein Bruder D. Ordens."

Hier werden also *Auerochsen* und *Visonten* als Preufsische Jagdthiere aus dem 13. Jahrhunderte genannt. Um den Werth des Zeugnisses abzuwägen, müssen wir zuvörderst fragen, ob dieser Schriftsteller das Land Preufsen und seine Vorzeit kannte? Lucas David ist der ausführlichste und zuverlässigste Chronist Preufsens. Im Anfange des 16. Jahrhunderts (um 1503) in der Stadt Allenstein in Preufsen geboren, war er zuerst bei dem Bischof von Culm angestellt, wo er alle alten Urkunden über die Geschichte seines Vaterlandes studirte, und ging dann über in die Dienste des Markgrafen Albrecht, um sich ganz der Ausarbeitung seiner Chronik widmen zu können. Es ist historisch documentirt, dafs der Markgraf Albrecht, der überhaupt an wissenschaftlichen Unternehmungen Interesse nahm, Alles aufbot, um unserm Chronisten so viel

*) Daselbst p. 145.
**) Daselbst p. 142.
***) M. Lucas Davids Preufsische Chronik Bd. II. S. 121.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

historisches Material als möglich zu verschaffen. So bereiste Lucas David die gröſsern Städte Thorn, Danzig und Elbing, um die Archive derselben zu durchsuchen. Das Archiv des Ordens war in Königsberg, dem gewöhnlichen Aufenthalte des Chronisten. Ueber mehr als 2000 Urkunden fand man Auszüge und Register in seinem Nachlasse. — Die Ausarbeitung der Chronik begann er aber erst sehr spät, nach langen Studien. — Er muſste also das Land und seine Vorzeit wohl kennen. Bemerken muſs man dabei, daſs in dem kleinen Lande Preuſsen, wo der Orden Herr war, der in Jagden und Trinkgelagen seine vorzüglichsten Genüsse fand, man wohl wissen muſste, ob ein oder zwei Arten jagdbarer Rinder im Lande waren, und über die Identität der Bedeutung von *Urochs* und *Wison* wohl nicht in Zweifel geblieben wäre, wenn diese Worte auf dasselbe Thier sich bezogen hätten. Beide Namen wurden übrigens von den Deutschen gebraucht, nicht von zwei durch die Sprache geschiedenen Völkern.

landeskulturdirektion Oberösterreich, download www.oberoesterreichische.at

Diese Stelle aus der Chronik von Lucas David wird aber besonders lehrreich, wenn man sie mit einer andern zusammenhält, die sich in demselben Werke findet *). Hier wird erzählt, daſs der deutsche Orden die Gränze gegen Litthauen verwüstet habe, damit die Christen nicht so leicht von den Litthauern überfallen werden könnten. Es heiſst nun weiter: „Diese vorwüste orth seindt itzo der wilden Thier wonung worden, da sie hecken und hegen, als die grosen Auer oder wilden oxen“ u. s. w. Diese werden nun näher beschrieben und nach ihnen das Elen. Offenbar bezieht sich das Gesagte auf die Zeit in der Lucas David schrieb. Damals scheint also nur noch eine Art wilder Ochsen in den Preuſsischen Wäldern gelebt, und den Namen Auer geführt zu haben, wenigstens nach den östlichsten Gränzen hin. Die vorher angeführte Stelle spricht aber vom 13. Jahrhunderte und dem, Polen näher liegenden, Kulmer Lande. Es ist bekannt, daſs Lucas David für diese Zeit die jetzt verlorne Chronik von Christian dem ersten Bischofe von Preuſsen vorzüglich benutzte **). Der Bischof Christian, der noch vor dem Or-

*) Ebend. Bd. I. S. 66.

**) Vergl. Voigt's Geschichte Preuſsens. Bd. I. S. 616—631.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den nach Preufsen kam, kannte das Land in seinem ursprünglichen Zustande, den es bald durch die Einwanderung der Deutschen verlor. Er starb wahrscheinlich 1243.

Nach solchen Zeugnissen ist es von geringerem Gewichte, dafs auch Erasmus Stella, der im Anfange des 15. Jahrhunderts zwei Bücher *De antiquitatibus Borussiae* schrieb, unter den Thieren die *Uri* und *Bisontes* als verschiedene Arten aufführte *). In der Beschreibung hat er freilich, da er nicht Augenzeuge war, sich an Plinius, nach damaliger Sitte, gehalten.

Nach Erasmus Stella und Lucas David, der die Chronik des Bischofs Christian benutzte, wird es also wahrscheinlich, dafs in der ersten Zeit der Ordensherrschaft *Urochsen* und *Wisonte*, in der Mitte des 16. Jahrhunderts aber nur noch eine Art Ochsen im wilden Zustande in Preufsen lebte, auf die nun die Benennung *Auer* überging. Diese Wahrscheinlichkeit wird um so gröfser, da sie mit andern Zeugnissen völlig in Uebereinstimmung steht. Von der einen Seite wird dieser Zustand für das 16. Jahrhundert dadurch bestätigt, dafs in Jagdverordnungen aus dieser Zeit, die im geheimen Archive in Königsberg aufgehoben werden, nur noch von *Auern* die Rede ist, dafs Henneberger **), der im J. 1575 eine grofse Karte von Preufsen herausgab und 1595 eine ausführliche Erklärung dazu drucken liefs, auf dieser Karte nur eine Art Ochsen, nämlich den, welchen man jetzt *Auer* nennt (*Bos Urus* Auct.) abbildet und nennt, und dafs Herberstain, so wie Schneeberger und Andere ausdrücklich sagen, der *Thur*, d. h. die jetzt geschwundene Art, habe zu ihrer Zeit *nur noch in Masovien* gelebt und werde dort künstlich gehalten, während sie den *Zubr* als ein allgemeineres Thier behandeln. Schneeberger fügt noch ausdrücklich hinzu, dafs einige Jahre vor seiner Mittheilung die *Thuri* durch ein sehr starkes Sterben auf eine sehr geringe Zahl vermindert seien.

Von der andern Seite wird das frühere gleichzeitige Vorhandensein zweier Arten wilder Ochsen im mittlern Europa aufser Preufsen und Polen bestätigt durch die von Hrn. Prof.

---

*) Erasm. Stella: *De Borussiae antiquitatibus.* Lib. I. p. 20.

**) Henneberger Erklärung der Preufsischen gröfsern Landtafel. Königsberg 1595.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Pusch schon angeführten Zeugnisse von Cantapritanus, der im 13. Jahrhunderte schrieb: *In Bohemia reperiuntur zubrones, animalia maxima summae velocitatis et aliud genus, quod Polones Thurones dicunt, forma minore, velocitate praestantiores* *), — durch Johann von Marignola, Kaplan Kaiser Karl's IV, der in seiner 1355 überreichten Chronik unter den Thieren Böhmens *Bubali* und *Bisontes* nennt **), — durch das Niebelungenlied, das in einer grofsen Jagd *einen Wisent und starker Uore viere* erschlagen läfst.

Aber auch die historischen Urkunden Pommerns werden uns, wenn man sie befragt, vielleicht dasselbe aussagen. Zwar erwähnt der Begleiter des Pommerschen Apostels Otto, in seiner Lebensbeschreibung desselben, nur unbestimmt der *Ferinae Bubalorum* ***), aber Dan. Cramer übersetzt diese Stelle durch *Püffel* oder *Uhr-Ochsen* †). Cramer erzählt dann weiter, die Pommerschen Archive bezeugten, dafs der Fürst Wratislaf V, etwa um das Jahr 1364 in Hinterpommern einen *Wysant* erlegt habe und fügt hinzu, dafs dieses Thier stärker und gröfser als ein *Uhr-Ochs* geachtet werde. Cramer lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis in den Anfang des 17. Er spricht also von diesen Thieren allerdings nicht als Augenzeuge, allein man darf annehmen, dafs er nach alten Urkunden, oder wenigstens Sagen, beide Thiere unterschied. Auch werden wir sogleich hören, dafs die jetzt untergegangene Form, aufser dem Namen *Ur* auch den von *Büffel* oder im Lateinischen *Bubalus* führte.

Ich habe nämlich, um nachzusuchen ob nicht auch aus dem westlichen Europa Urkunden über zwei wilde Rinder in früher Zeit sprechen, in den alten Deutschen Gesetzen nachgesehen und fand zu meiner grofsen Freude, dafs eins der äl-

---

*) Diese Stelle aus dem nie gedruckten Werke von Cantapritan „*De natura rerum*" findet sich abgedruckt in den Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Hft. 2. S. 58.

**) Verhandlungen der vaterländischen Gesellschaft in Böhmen. Hft. 1. S. 64.

***) *Vita St. Ottonis in Histor. anonymi cujusdam.* L. II. c. 39. p. 324.

†) D. Cramer's Pommer. Kirch. Hist. 1603. 4. S. 24. In einer andern Ausgabe von 1620, die ich nicht vor mir habe, soll sogar (S. 12) stehen: Püffel und Uhrochsen. Pommersche Provinzial-Blätter I. S. 323.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

testen Gesetzbücher, die *Leges Alamannorum* (aus dem 6. oder 7. Jahrh.) beide neben einander erwähnen. Es heifst hier Tit. 99. §. 1.: *Si quis bisontem bubalum, vel cervum qui prugit* (*al: brugit, burgit*) *furaverit aut occiderit duodecim solidos componat* *). Ein Deutscher Text, dessen Alter ich nicht anzugeben weifs, den ich aber angeführt finde, sagt: „Wann einer einen Wisent oder Buiffel-Ochsen oder ein Hirsch stiehlt **).

Schon aus dieser Zusammenstellung wird es wahrscheinlich, dafs *Bubalus, Büffel* und *Urochs* synonym waren. Die erstere Benennung mochte durch die Römer in Deutschland eingedrungen sein, da sie das Thier nicht kannten, und nicht allgemein, so wie Caesar, den Deutschen Namen annehmen mochten. In trefflichem Einklange steht hiermit die bekannte und so oft angeführte Stelle des Plinius, wo er die Thiere Germaniens nennt: *Insignia boum ferorum genera, jubatos bisontes, excellentique vi et velocitate uros, quibus imperitum vulgus bubalorum nomen imponit, quum id gignat Africa* ....

Ich will nicht entscheiden, ob der Name *Bubalus* (ursprünglich vielleicht der Antilopen-Art angehörig, die man später *Antilope Bubalis* genannt hat, wie Plinius anzudeuten scheint), von dem schwarzen wilden Ochsen Deutschlands auf das Indische Thier übergegangen ist, das wir jetzt Büffel nennen, oder ob die Römer dieses letztere Thier schon so benannten und den Namen nur wegen der schwarzen Farbe auf den *Ur* übertrugen. Dafs aber der *Bubalus* oder *Büffel* Deutschlands, der, wie Plinius sagt, eigentlich *Ur* hiefs, schwarz von Farbe war, macht die *Lex Baiwariorum* wahrscheinlich, denn dort werden Tit. XIX. §. 7. die *Bubali* unter das *Schwarzwild* gerechnet ***). — Erinnern wir uns nun, dafs sowohl nach Herberstain's, als des von ihm ganz unabhängigen Schneeberger's Beschreibung wenigstens die männlichen *Thuri* (denn Schneeberger schliefst ausdrücklich die weiblichen aus), schwarz mit grauem Rückenstreifen waren, so finden wir auch hier Bestätigung.

---

*) Heineccii *Corpus juris Germanici antiqui.* p. 238.

**) Barth's Urgeschichte Deutschlands. II. S 71.

***) Heineccii *Corpus juris Germanici antiqui.* p. 321.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueberhaupt aber wird man die angeführten historischen Zeugnisse über das gleichzeitige Vorkommen zweier wilder Stiere in Europa in gutem Einklange finden. Einen gegen allen Zweifel gesicherten Beweis können sie nicht geben, weil vollständige Beschreibungen fehlen. Aber dieser Mangel ist Schuld der Zeit und nicht der Unkenntnifs der Thiere. Im Alterthum beschrieb man überhaupt die Thiere nicht, sondern man nannte sie nur oder machte irgend eine Beobachtung über sie, die nur zuweilen das Thier errathen läfst, aber äufserst selten hinreicht, verwandte Formen zu unterscheiden. Es ist fast nur Plinius, der, indem er die auffallendern Thiere aller Länder durchgeht, zuweilen kurze Beschreibungen hinzufügt. Wir wissen aber, dafs Plinius zuerst den *Bison* und *Urus* unterschied. Aus diesem Grunde hat man aber auch auf solche Autoren späterer Zeit wenig Gewicht zu legen, welche den Plinius ausschreiben. Man kennt aber nun eine nicht unbedeutende Anzahl von Stellen in Schriften, welche ohne Plinianischen Einflufs in der ihnen bekannten Gegend zwei Stierarten anführen. Niemand wird glauben, dafs beim Niederschreiben der Alemannischen Gesetze man Plinius gefolgt sei. Möglich ist es allerdings immer, dafs auch hier ein doppelter Name desselben Thiers eine doppelte Nennung veranlafst hat, oder dass mit dem Worte *Bubalus* ein anderes Thier, z. B. das Elen, gemeint ist; allein um diese Möglichkeit zur Wahrscheinlichkeit zu erheben, müfsten die entschiedensten Beweise vorgebracht werden. Vor allen Dingen aber müfsten Stimmen aus dem Mittelalter selbst über die identische Bedeutung von *Ur* und *Wisant*, *Tur* und *Zubr*, dem Europäischen *Bubalus* und *Bison* sich aussprechen.

Es ist sehr zu wünschen, dafs Geschichtsforscher und namentlich die Kenner des Mittelalters, so auch die Forscher der alten deutschen Sprache auf diese Frage aufmerksam gemacht würden — dann werden sich gewifs bald zahlreiche Quellen für die endliche Lösung finden. Sollte man nicht besonders aus der Schweiz reichen Stoff erwarten können? An Urkunden aus frühen Zeiten dürfte es hier nicht fehlen, die uns nachwiesen, welcher Art das Thier war, von dem der Kanton Uri Namen und Wappen hat. Schon Strabo erwähnt der wilden Stiere aus den Alpen. Waren sie aber von zweifacher

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Art, wie das Alemannische Gesetz erwarten läfst, oder waren sie nur von einfacher? Und wie liefse sich dann die doppelte Benennung erklären. Am lehrreichsten wäre es, wenn sich Beschreibungen, oder, da diese kaum zu erwarten sind, einzelne characteristische Kennzeichen auffinden liefsen. Der ungenannte Abt von St. Gallen, der Anecdoten aus dem Leben Karls des Grofsen gesammelt hat, deren Kenntnifs ich meinem gelehrten Freunde, Herrn Prof. Lorentz hierselbst verdanke, erzählt von einer Jagd, auf welcher Karl durch einen wilden Stier verwundet wurde. Die ungeheuren Hörner (*immanissima cornua*) sollen nach Erlegung des Thiers vorgezeigt worden sein. Hiermit hätten wir den ursprünglichen *Ur* (*Bos primigenius*) noch in der Nähe von Achen, wenn nur der gute Abt recht zuverlässig wäre — aber er schrieb nach Hörensagen *). König Guntram fand im J. 590 in den Vogesen einen getödteten *Bubalus*, also nach unserer Deutung einen wahren *Ur*, und war über diese Verletzung seines Jagdgebietes sehr erzürnt **). Noch habe ich nichts Näheres über den wilden Stier gefunden, in dessen Verfolgung der König Theodebert im J. 548 umkam. Honoratius Servius, der im 5. Jahrhundert lebte, versetzt den *Ur* bis in die Pyrenäen — ob mit Recht oder durch Verwechselung, lasse ich unentschieden.

Sucht man aber nicht blofs nach Beweisen vom gleichzeitigen Vorkommen zweier wilder Stiere, sondern nur nach Beweisen, dafs ein vom *Zubr* verschiedener, aber dem zahmen Ochsen ähnlicher Stier in wildem Zustande in Europa lebte, so wird Grofsbritannien, wo er sich noch erhalten hat, wohl am wichtigsten. Bis ins 16. Jahrhundert scheint er hier noch häufig gewesen zu sein, denn 1466 wurden noch sechs solcher Thiere zu einem Feste erlegt ***). Er blieb auch im wilden Zustande bis ins 17. Jahrhundert und Sibbald †) sagt ausdrücklich, dafs er in einigen Berggegenden noch wild lebe, dem

---

*) *De gestis Caroli magni Libri duo conscript. a St. Galli Monacho,* in Bouquet *Recueil des Historiens des Gaules et de la France.* T. V. p. 125.

**) Bouquet l. c. II. p. 590.

***) Pennant *Arct. Zool.* I. 2. p. 6.

†) Sibbald *Scotia illustrata* 1684. *Histor. animal.* p. 7.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zahmen Rinde sehr ähnlich sehe und behauptet im Widerspruche mit Boëthius, dafs er keine Mähne habe. Der letztere scheint diese Mähne, nach seiner Weise, aus den Alten compilirt zu haben, indem er dieses Thier für den *Bison* hielt. Pennant sah ihn im 17. Jahrhunderte nur noch in Parks in halbwildem Zustande, in welchem er noch jetzt nach Hamilton Smith vórkommt *).

Dafs dieses Thier auch in der Form des Gehörns dem *Bos primigenius* gleiche, habe ich schon bemerkt. Die letzteren Britannischen sind freilich nicht schwarz, wie die *Thuri* Herberstain's, sondern mehr oder weniger weifs, allein die Farbe kann um so weniger hier entscheiden, da der Rest des Stammes auch in der Gröfse verkümmert ist.

Zum Schlusse erlaube ich mir noch die Bemerkung, dafs Hrn. Pusch's Ansicht: das Wort *Zubr* sei das Litthauische Wort für das Polnische *Tur*, die anfänglich auf mich vielen Eindruck machte, doch wenig begründet scheint. Noch jetzt nennen die Russen von Grodno bis zum Kaukasus den jetzigen Auer *Zubr*, und haben sogar dieses Wort auf den Amerikanischen Bison, den ich für eines Ursprungs mit dem Europäischen zu halten nicht umhin kann, übertragen. Sollten die Russen ein Litthauisches Wort angenommen haben? Aber auch Cantapritanus nennt im 13. Jahrhundert ein Böhmisches Thier *Zubro*, und sogar ein Byzantinischer Schriftsteller Nicetas Choniata gebraucht das Wort *Zumpros* **). Noch jetzt heifst nach Cantemir dasselbe Thier in der Moldau *Zimbro*. Dieser Name ist also wohl Slavisch, während *Tur* ohne Zweifel mit *Taurus* und *Ταῦρος* einer Wurzel ist. Die Beibehaltung beider Wörter läfst dann aber um so mehr eine Nöthigung dazu annehmen. Sagt doch der Lexicograph Phoarinus, oder wie er sich lieber nannte Varinus, dafs das Wort *Ταῦρος* in specieller Bedeutung den *bovem sylvestrem* anzeige, was sehr gut auf den *Bos prim.* oder den *Tur* pafst.

---

*) Griffith *animal. kingdom* IV. p. 418.

**) Nicetas Choniata *ex rec. Imm. Bekkeri* p. 433.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1839

Band/Volume: 5-1

Autor(en)/Author(s): Baer [Bär] Karl (Carl) Ernst von

Artikel/Article: Nochmalige Untersuchung der Frage: ob in Europa in historischer Zeit zwei Arten von wilden Stieren lebten? 62-78